

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

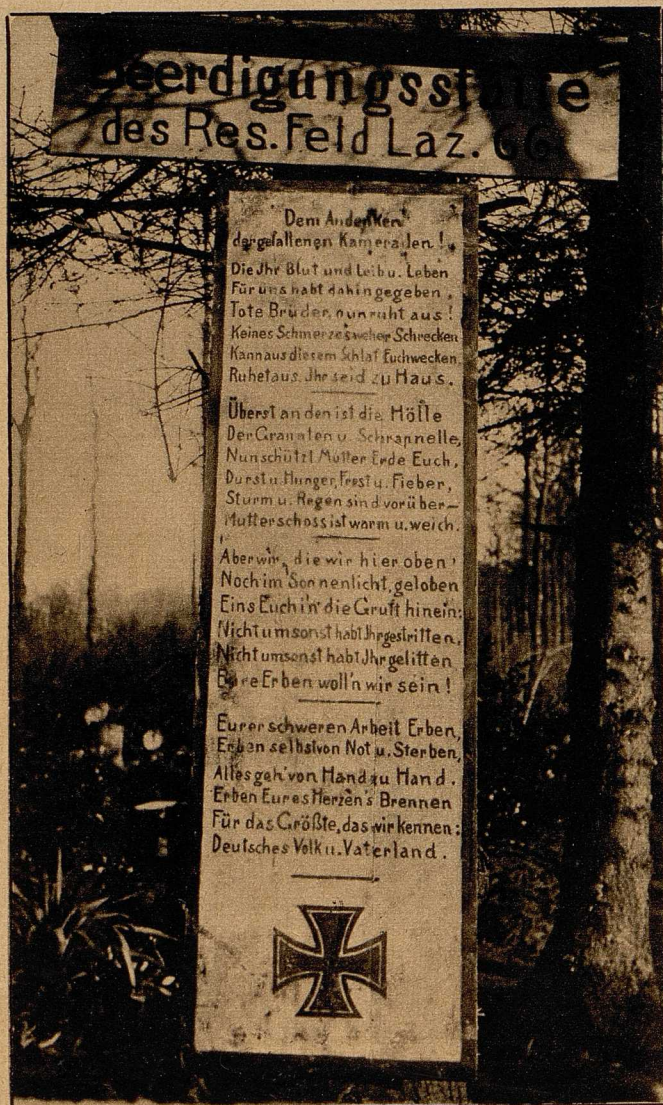


Eine Beerdigung in St. Benoit. Vorn rechts der Feldgeistliche (X) am Eingang zu dem von den

deutschen Truppen errichteten Friedhof.
(Phot. Hoffmann, München.)

nur 20 Patronen. Bei Bionville nahm der preußische Infanterist 80 Patronen mit, er verbrauchte nur 35. Bei Plewna trug der russische Infanterist 60 Patronen bei sich, er verfeuerte aber nur 43. Dafür aber mußten dem russischen Schützen, der in die Schlacht von Piao-jan 1904 zog, zu seinen 120 Patronen noch 50 Stück pro Gewehr in die Feuerlinie nachgeliefert werden, und den Japanern wurden bei Kiautschou noch 43 Patronen pro Gewehr in die Feuerlinie nachgeschickt. Auch am Scha-ho 1904 verschossen die Russen viel mehr Munition als sie ursprünglich für das Feuergefecht bei sich hatten, das heißt, statt 120 Patronen 400 pro Gewehr. Alle diese Daten beziehen sich auf den Munitionsverbrauch an einem einzigen Tage der oft, zumal im Japanisch-Russischen Feldzuge wochenlang währenden Positionskämpfe. Bei der Artillerie ergeben sich mitunter noch größere Ziffern für den Munitionsverbrauch. Den größten Verbrauch an Artillerie-Schießmaterial in den letzten Kriegen hatte eine russische Batterie in der Schlacht von Mutken im Jahre 1905. Sie verschoss nicht weniger als 504 Granaten an einem einzigen Tage. Auch die Buren brachten es einmal im Kriege gegen England zu 454 Geschossen aus einem Kruppgeschütz. Als Vergleich hierzu sei erwähnt, daß eine bayerische Batterie bei Sedan 156 und eine österreichische Batterie bei Königgrätz 217 Geschosse verfeuerte.

Der gegenwärtige Krieg sieht ungefähr zwölf Millionen Streiter auf den Kriegsschauplätzen versammelt. Wenn nun an einem



Dem Andenken der gefallenen Kameraden von deutschen Soldaten in Nordfrankreich errichtete Gedenktafel.
(Phot. B. J. G.)

einigen Tage auch nur der zehnte Teil dieser gewaltigen Massen im Gefechte ist, und von diesem Teil nach Abrechnung aller Trains, Kolonnen und sonstiger Nichtstreitbarer nur etwa drei Viertel Millionen Infanteristen im Gefechte sich befinden, so würden nach dem bisherigen Durchschnitt an diesem Tage allein 75 Millionen Infanteriepatronen verschossen werden, nicht gerechnet die etwaige Wirkung der Artillerie in diesem Zeitraum. Eine gewaltige Steigerung des Munitionsverbrauches im Kriege bilden die bei allen Heeren in großer Zahl eingeführten Maschinengewehre, die in wenigen Minuten ganz gewaltige Massen von Infanteriemunition gegen den Feind zu schleudern vermögen.

Die Bestrebungen aller Heeresleitungen, mit der Munition zu sparen, gründen sich darauf, daß tatsächlich in den modernen Gefechten die Gefahr größer geworden ist, daß die Truppe ohne Munition bleibt und dadurch kampfunfähig wird.

Wie wichtig der Munitionsersatz ist, geht allein daraus hervor, daß das Zubringen neuer Munition an Truppen, die sich verschossen haben, in der Wirkung genau so viel bedeutet, wie wenn neue Kräfte in das Gefecht eingeführt würden. Rechtzeitig und an richtiger Stelle bereitgestellte Munitionsvorräte tun sehr häufig denselben Dienst wie starke Reserven im Gefechte. Dies alles ist um so wichtiger, weil das Mitführen von Munition bei der Truppe seine natürlichen Grenzen hat.

J. C. Lufzig,
Hauptmann a. D.